© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Beobachtungen zur Aufzucht einer Schwarzkopfmöwe *(Larus melanocephalus)* durch Sturmmöwen *(Larus canus)* und zum Fütterungs- und Drohverhalten der Schwarzkopfmöwe

Von Hans Wolfgang Nehls

Seit über 10 Jahren erscheinen auf der Seevogelschutzinsel Langenwerder in der äußeren Wismar-Bucht alljährlich einige Schwarzkopfmöwen, von denen meistens ein oder zwei Paare zur Brut kommen (s. NEHLS, 1964–68, und MAUERSBERGER & WAGNER). Leider wurden die Gelege fast immer von Sturmmöwen geraubt oder durch Hochwasser vernichtet. Erst 1966 gelang einem Paar die erfolgreiche Aufzucht zweier Jungvögel. Auch 1968 brüteten wieder zwei Paare Schwarzkopfmöwen, alles ausgefärbte Altvögel. Die Nester lagen inmitten der dichten Sturmmöwenkolonie im Norden der Insel etwa 50 m voneinander entfernt. Die Schwarzköpfe brüten meistens zwischen *canus*, seltener am Rande von Lachmöwenkolonien, obwohl sie von ersteren ständig angegriffen werden. Es ist ferner eigenartig, daß die Schwarzkopfmöwen – wenn mehrere anwesend sind – nie in enger Nachbarschaft miteinander nisten.

Während 1968 das eine Paar nur eine geringe Fluchtdistanz zeigte und die Sturmmöwen mutig aus dem engeren Revier vertrieb, war das andere etwas scheuer. Als kurze Zeit später aus dem Dreiergelege dieses Paares 2 Eier fehlten, entschloß ich mich, das letzte Ei einem etwas geschützt unter einem Sanddornstrauch brütenden Sturmmöwenpaar in Nähe des Hauses unterzulegen. Dessen Eier wurden entfernt. Die junge Schwarzkopfmöwe schlüpfte nach einer Brutzeit von 25 bis 26 Tagen gegen Abend des 6. Juni. Die jungen *L. melanocephalus* sind naturgemäß etwas kleiner als junge Sturmmöwen, und ihre Rückenbedunung ist nicht gefleckt, sondern mehr

Abb. 1: Junge Schwarzkopfmöwen im Nest.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

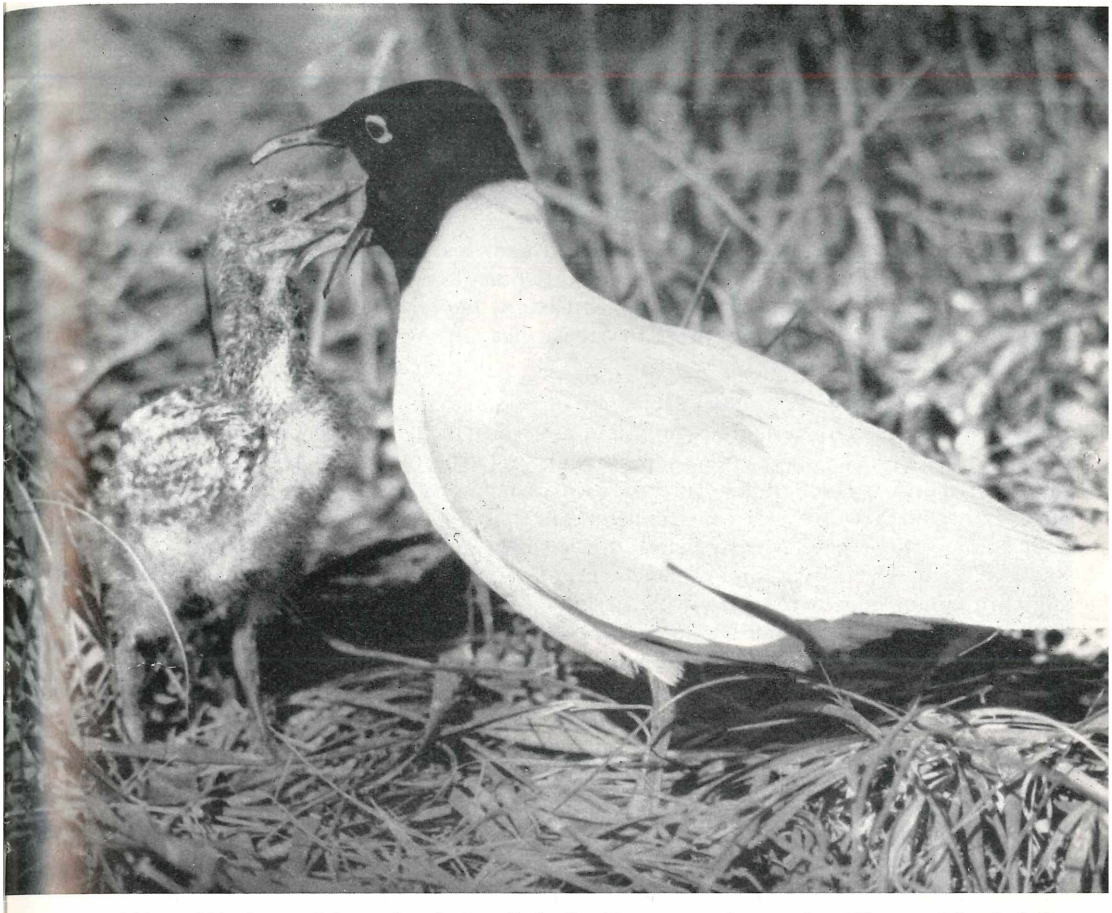

Abb. 2: Die junge Schwarzkopfmöwe holt das Futter aus dem weitgeöffneten Schnabel des Altvogels hervor.

längsgestreift. Die Dunen sind viel struppiger als bei den Kücken anderer Möwen und ähneln denen der Brandseeschwalbe (s. Abb. 1). Die von allen anderen europäischen Möwen völlig verschiedene Färbung sowie die „parallel lines" werden auch im „Handbook of British Birds" erwähnt.

Am 2. und 3. Juni waren auch die beiden Jungen im Schwarzkopf-Nest geschlüpft. Wie schon 1966 war der Kopf der beiden Jungen im Gegensatz zu anderen Möwenkücken immer stark mit Nahrungsbrei verschmutzt. Die Beobachtung am Nest dieses Paares zeigte dann, daß die Verschmutzung mit einem besonderen Fütterungsverhalten der Altvögel zusammenhing. Die Jungen bettelten unter heiserem Schilpen normal durch Picken an den Schnabel der Eltern, aber diese würgten den Futterballen (der wie bei Sturmmöwen aus Regenwürmern, Insekten und deren Larven bestand) nicht aus, sondern brachten ihn nur bis in den Schlund und sperrten dann den Schnabel bei aufrechter Körperhaltung weit auf. Die bei der Schwarzkopfmöwe rote Schnabelkammer dürfte hierbei, ebenso wie zunächst der rote Schnabel, als Auslöser wirken. Die Jungen mußten nun den Nahrungsbrei selbst hervorholen und verschmierten sich dabei den Kopf mit der erdigen Nahrungsmasse (s. Abb. 2). Der junge Schwarzkopf mit den Sturmmöweneltern blieb dagegen sauber, weil er nach

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

„Sturmmöwenart" (s. WEIDMANN) gefüttert wurde. Er bettelte genau so wie die beiden anderen, obwohl in diesem Falle die rote Schnabelfarbe der Alten als Reizauslöser fehlte. (Der *L. canus* hat ja einen grünlich-gelben Schnabel). Die Sturmmöwen würgten dann das Futter mit gesenktem Kopf aus, so daß die junge Schwarzkopfmöwe es vom Boden oder direkt vom Schnabel abnehmen konnte (s. Abb. 3). Die Fütterungsweise der Schwarzkopfmöwe bietet in dicht siedelnden Kolonien gewisse Vorteile, da so Futterraub durch fremde Alt- und Jungvögel vermieden wird. Auch hängt dieser Modus vielleicht mit dem ausgesprochen geringen Aktionsradius der Küken zusammen, beides wiederum mit dem auffallend geringen Nestabstand im Verein mit relativ kräftiger Territorialverteidigung (einschließlich Beschädigungsangriffen auf arteigene Jungvögel), wie DEMENTIEW (s. BANNERMAN) hervorhebt. (*Rissa* hat eine ähnliche Fütterungsweise. Nach ESTHER CULLEN ist dies eine wichtige Anpassung an den extremen Nestbiotop: Felsklippen!).

Die junge Schwarzkopfmöwe hielt sich während der ersten drei Lebenswochen stets nur im engeren Nestbereich auf und lief nicht soviel umher wie die jungen Sturmmöwen. Bei Gefahr oder Sonnen-Einstrahlung drückte sie sich stets am gleichen Platz unter dem kleinen Sanddornstrauch. Im Alter von drei Wochen war sie völlig zugefedert und bewegte sich nun häufiger im weiteren Revier umher. Bei Gefahr, z. B. beim Nahen eines Menschen, rannte sie nun oft in ein etwa 6 m entferntes Rosengebüsch. Die Rückkehr zum Nest mußte natürlich immer wieder zu einem „Spießrutenlauf" durch die dazwischenliegenden Sturmmöwenreviere werden. Dabei nahm sie häufig die typische Demuthaltung („Flat Posture") ein. Die junge Schwarzkopfmöwe vermochte die ihr artfremden Eltern genau von benachbarten Sturmmöwen zu unterscheiden; beim Landen eines „Elternvogels" lief sie diesem sofort bettelnd, nämlich „pumpend" und schilpend, entgegen. — Vom 10. Juli an (Alter 34 Tage) machte die nun fast völlig ausgewachsene Jungmöwe intensive „Flugübungen", und am 14. Juli (38 Tage) sah N. JÖNSSON, der während meiner Abwesenheit die Weiterbeobachtung übernommen hatte, sie erstmals fliegen. Nun war sie öfter nicht mehr im Revier anzutreffen; sie wurde am 19. Juli (43 Tage alt) letztmalig gesehen.

Auch die beiden Jungen des Schwarzkopfmöwenpaares entwickelten sich gut, und mindestens eines wurde flügge. Sie lagen anfangs ebenfalls recht lange im Nest und entfernten sich im Alter von reichlich einer Woche bis zu 2 m, kehrten aber immer wieder zurück. Für kurze Zeit wurden sie von den Eltern schon allein gelassen. Später liefen sie dann oft mehrere Meter vom Nest weg und wurden gelegentlich von Sturmmöwen gehackt. Da dieses Nest nur 53 cm vom nächsten Sturmmöwengelege entfernt war, kam es bei jeder Landung von *melanocephalus*-Stücken zu einer heftigen Balgerei. Meistens mußte der Altvogel mehrmals anfliegen, um überhaupt landen zu können. Die Beißerei mit den benachbarten Sturmmöwen ging am Boden weiter. Andererseits griffen aber auch die Schwarzkopfmöwen zu nahe kommende Sturmmöwen sofort an, so daß ständig eine gewisse Spannung bestand. Gelegentlich stürzten sich beide Schwarzkopfmöwen auf eine Sturmmöwe und verprügelten sie gemeinsam. Dabei versuchten die Gegner sich mit dem Schnabel am Kopf zu packen und mit den Flügelbugen Schläge auszuteilen. Häufig kam es vorher aber auch nur zum gegenseitigen Androhen, wobei sich die Drohgesten beider Arten deutlich unterschieden. Gegenüber dem bekannten Aufrechtdrohen („Upright Threat Posture") der Sturmmöwe zeigten die Schwarzköpfe eine andere Drohhaltung. Bei schwächerer Erregung zu Beginn der Aggressivität ähnelte die Haltung der „Upright Threat Posture", ging dann aber bald in eine andere Phase über, die der „Forward Posture" ähnlich war, und die MOYNIHAN bei dem nordamerikanischen *Larus delawarensis* (einer der Sturmmöwe nahe verwandte Art) als „Gaping Jab Posture" beschreibt (Körperhaltung waagerecht, Nacken und Scheitel mehr oder weniger ge-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Abb. 3: Die Sturmmöwe würgt die Nahrung für das Adoptivkind auf den Boden.

Abb. 4: Beide alten Schwarzkopfmöwen in Drohhaltung. Während die hintere noch in der „Upright Threat Posture" verharrt, befindet sich die vordere bereits in höchster Erregung („Gaping Jab Posture").

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

sträubt, ständiges Schnappen in Richtung des Gegners). Die Abb. 4 läßt das Drohen, und zwar sowohl „Upright Threat" als auch „Gaping Jab Posture", erkennen. Nach dem Abflauen der Erregung zeigten die Schwarzköpfe als ausklingende Bewegung nicht das bei Sturmmöwen in solchen Situationen häufige Stößeln („Chocking"), sondern sie bissen in die Halme des Strandroggens („Grasrupfen" bzw. „Grass-Pulling").

Herrn Dr. F. GOETHE (Wilhelmshaven) möchte ich für kritische Durchsicht und Literaturhinweise danken.

Zusammenfassung

Auf der Insel Langenwerder (Wismar-Bucht) schreiten in der Regel alljährlich 1 bis 2 Paare Schwarzkopfmöwen (*Larus melanocephalus*) zur Brut. 1968 brüteten 2 Paare. Das Ei eines Paares wurde Sturmmöwen untergelegt und von ihnen ausgebrütet; das Junge wurde erfolgreich aufgezogen. Das zweite Paar zog zwei Junge auf. Die adulten Schwarzkopfmöwen zeigten ein anderes Fütterungsverhalten (aus der Schnabelkammer!) als Sturmmöwen (die vorhalten bzw. vorwürgen). Auch das Droh- und Kampfverhalten von *L. melanocephalus* ergab gegenüber *L. canus* Unterschiede, wie z. B. eine der „Gaping Jap Posture" des nordamerikanischen *L. delawarensis* entsprechende Haltung.

Schrifttum Bannerman, D. A. (1962): The Birds of the British Isles, Vol. XI, Edinburgh, London. • Cullen, E. (1957): Adaptations in the Kittiwake to cliff-nesting. Ibis 99: 275–302. • Mauersberger, G., & S. Wagner (1967): Über die Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus*) im südlichen Ostseeküstengebiet. Beitr. Vogelk. 13, 81–88. • Moynihan, M. (1958): Notes on the behavior of some north american gulls. II: Non aerial hostile behavior of adults. Behaviour 12, 95–182. • Nehls, H. W. (1964): Die Seevogelinsel Langenwerder in den Jahren 1962 und 1963. Falke 11, 156–162. • Ders. (1966): Die Seevogelinsel Langenwerder 1964/65. Falke 13, 231–239. • Ders. (1968): Die Seevogelinsel Langenwerder 1966/67. Falke 15, 188–195. • Tinbergen, N. (1959): Comparative studies of the behaviour of gulls (Laridae): a progress report. Behaviour 15, 1–70. • Weidmann, U. (1955): Some reproductive activities of the Common Gull, *Larus canus* L. Ardea 43, 85–132. • Witherby, H. F., et al. (1958): The Handbook of British Birds, London, Vol. V

Anschrift des Verfassers: Hans Wolfgang Nehls, Sektion Biologie der Universität Rostock, Universitätsplatz 2.

Aus dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland", Wilhelmshaven

Nahrungspflanzen des Berghänflings *(Carduelis fl. flavirostris)*

Von Hans Bub

1. Einleitung

Im Verlauf der seit 1952 an diesem Vogel durchgeführten Planberingungen haben wir auch seiner Ernährungsweise besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das Material ist aber – besonders für manche Länder – noch lückenhaft und nicht so umfassend, wie es wünschenswert und auch möglich wäre. Jedoch dürfte die Zahl von über 90 sämtlich bei Freilandbeobachtungen festgestellten Nahrungspflanzen beachtenswert sein.

In Systematik und Nomenklatur der hier aufgeführten Pflanzen folge ich SCHMEIL-FITSCHEN, Flora von Deutschland, 78. Auflage, Heidelberg 1965. Für botanische Beratung danke ich Herrn Dr. K.-E. BEHRE, Niedersächsisches Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung, Wilhelmshaven, und Herrn A. HINSCHE, Dessau, für weitere Hilfe Frau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 25_1969

Autor(en)/Author(s): Nehls Hans Wolfgang

Artikel/Article: Beobachtungen zur Aufzucht einer Schwarzkopfmöwe (Larus melanocephalus) durch Sturmmöwen (Larus canus) und zum Füttemngs- und Drohverhalten der Schwarzkopfmöwe 130-134